

Das Jobmagazin für Hochschulabsolvent*innen

karrierefuehrer ärzte



Vol. 2025/2026 10.2025–09.2026
Update: www.karrierefuehrer.de/aerzte
Follow: @karrierefuehrer
News: www.karrierefuehrer.de
#kf_ärzte

#kf_ärzte

Künstliche Intelligenz

Transformation

Gendermedizin

Karrierewege

Instagram

Prof. Dr. Mandy Mangler

Chefärztin und Vorreiterin
in der Frauenmedizin

Dr. Luise Werner

Ernährungsmedizinerin
und Influencerin

Dr. Eva Mirasol

Ärztin und Autorin

Wie Ärzte mit KI
gemeinsam Leben retten



Damit Menschen ihr Leben nach
eigenen Vorstellungen gestalten
können, arbeiten wir an den
Wundern der Wissenschaft für
die Medizin von morgen.

Soraya

Forscherin,
Sanofi Deutschland

www.sanofi.de

sanofi

Willkommen.

Liebe Leser*innen,

In dieser Ausgabe stellen wir ganz bewusst die starken Frauen der Medizin in den Vordergrund. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Obwohl die Medizin weiblicher wird, besetzen Ärztinnen deutlich weniger Führungspositionen und arbeiten häufiger in Teilzeit. Dieses Phänomen bremst angesichts des gravierenden Fachkräftemangels unsere Gesundheitsversorgung erheblich.

Es ist an der Zeit, die Arbeitswelt neu zu denken, um das weibliche Potenzial voll zu entfalten und die Strukturen so zu gestalten, dass Freude am Beruf ermöglicht wird. Digitale Technologien und Künstliche Intelligenz bieten hier enorme Chancen, den Arbeitsalltag zu entlasten und die Versorgungsqualität zu verbessern. Doch es bedarf Reflexion und einer neuen Herangehensweise, um diese Transformation verantwortungsvoll zu gestalten.

Der karrierefürer erforscht die Arbeitswelt und durchdringt die schwierigsten Dynamiken. Wir begleiten die Transformation medial und wollen Ihnen unsere Inhalte analog und digital auf allen Kanälen optimal anbieten. Natürlich sind wir auch im Netz für Sie aktiv – als Chronist, Trendscanner, Coach und Kurator. Lesen Sie unsere News und Dossiers zur Vertiefung, spannende Erfahrungsberichte und inspirierende Interviews. Mobilisten empfehlen wir ergänzend dazu unsere kostenfreie App.

Diskutieren Sie mit uns in den sozialen Netzwerken unter dem Hashtag #kf_ärzte und lassen Sie uns an Ihren Erfahrungen teilhaben.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre
Ihr karrierefürer-Team



Impressum: karrierefürer ärzte 2025/2026 10. Jahrgang, 10.2025–09.2026 Das Jobmagazin für Hochschulabsolventen ISSN: 2196-3304

Verlagsleitung karrierefürer und Redaktionskonzept: Viola Strüder (verantw.) **Redaktionsanschrift:** Verlagsbereich karrierefürer in der Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG, Weyertal 59, 50937 Köln, Fon: 0221/4722-300; E-Mail: info@karrierefuehrer.de; **Redaktion dieser Ausgabe:** Sonja Theile-Ochel (verantw.), Rolshover Str. 576, 51105 Köln
Freie Mitarbeit: André Boße, Meike Goldmann, Stefan Trees **Anzeigen:** Viola Strüder (verantw.) **Onlineauftritt:** www.karrierefuehrer.de **Grafik:** Olaf Meyer Gestaltung, Köln **DTP/Lithografie:** Köllen Druck+Verlag GmbH, Bonn+Berlin **Druck:** westermann DRUCK | pva, Georg-Westermann-Allee 66, 38104 Braunschweig **Coverfoto:** AdobeStock/liliyabatyrova
Herausgeber: Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG, Haus an der Eisernen Brücke, 93042 Regensburg, Fon: 0941 5684-0 Fax: 0941 5684-111 Web: www.walhalla.de **Verlag:** Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG, Haus an der Eisernen Brücke, 93042 Regensburg, Fon: 0941 5684-0 Fax: 0941 5684-111 E-Mail: walhalla@walhalla.de Web: www.walhalla.de
Geschäftsführer: Stefan Eiselein (V.i.S.d.P.). Der karrierefürer ärzte wird auf 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. **Copyright:** © Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG, Regensburg. Alle Rechte vorbehalten. Auszüge dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Dies gilt auch für die Vervielfältigung per Kopie oder auf CD-ROM sowie die Aufnahme in elektronische Datenbanken.

making of ...



Foto: AdobeStock/shadowart

08

Wenn KI die Diagnose stellt

Der Einzug von Künstlicher Intelligenz (KI) in Praxen und Kliniken bietet vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten, wirft aber auch komplexe ethische Fragen auf. André Boße zeigt in seinem Essay, wo KI-Prognosen kritisch werden. #kf_ärzte

16

Doc Caro

Dr. med. Carola Holzner alias „Doc Caro“ spricht über die Herausforderungen des Arztberufs, den Umgang mit Schicksalen und die Bedeutung von Offenheit und Empathie im Klinikalltag. Im Interview mit André Bosse erzählt sie, was sie antreibt, warum psychische Stärke kein Tabu sein darf – und wie sie zwischen Intensivstation und Pferdestall Kraft schöpft.



Foto: Boris Breuer



Podcast-Tipp „Ruhepuls“

Der Podcast begleitet Medizinstudierende und Ärztinnen in Weiterbildung mit ehrlichen Einblicken in Studium und Berufsstart. Themen sind u. a. Patient*innenkontakt, Herausforderungen und persönliche Entwicklung. Jetzt hören:

<https://viamedici.thieme.de>

26

Medizin weiblich denken

Prof. Dr. Mandy Mangler, Chefarztin für Gynäkologie und Ärztliche Direktorin am Vivantes Klinikum Am Urban und Vivantes Auguste-Viktoria-Klinikum, gehört zu den prägenden Stimmen für Gleichberechtigung und moderne Führung in der Medizin.



Foto: a33

BEHIND THE SCENE

Neulich beim Hausarzt. Ein neuer Patient tritt ein, berichtet in einem kurzen Satz von seinen Beschwerden. Die behandelnde Ärztin scannt ihn: Größe, Erscheinung, Haltung, Stimmung. Der Patient spürt, wie es im Kopf der Medizinerin rattert. Wie sie Erfahrungen abgleicht, Wissen abrufte, Schlussfolgerungen zieht. Keine zehn Sekunden später stellt sie eine Prognose. Die sich später, nach einer längeren Untersuchung, als richtige Diagnose herausstellt. Künstliche Intelligenz? Nein. Eher natürliche Intelligenz. Unser Top-Thema zeigt: Der Idealfall ist, wenn sich in Praxen und Kliniken beides ergänzt.

Dossiers:

Transformation der Arbeitswelt

Digitalisierung

Künstliche Intelligenz

Menschlichkeit

Frauen in Führung

Weiterlesen unter www.karrierefuehrer.de

KLEINER SCHAL, GROSSER HYPE

Sie brach ihr Medizinstudium ab, um Unternehmerin zu werden. Unter dem Pseudonym „Petiteknit“ entwirft die Dänin Mette Wendelboe Okkels Pullover, Jacken oder Mützen zum Nachstricken. Ihre Anleitungen kaufen Menschen in der ganzen Welt. Mit ihrem „Sophie Scarf“, einem gestrickten Mini-Schal in Dreiecksform, hat sie in der internationalen Modewelt einen riesigen Hype ausgelöst. Die Zeitschrift Elle erklärte ihn sogar zum Fashiontrend der Saison. Weitere Informationen gibt es auf www.petiteknit.com.

Erleben

Das Medizinhistorische Museum Hamburg zeigt spannende Einblicke in die Geschichte der Medizin – von historischen Instrumenten bis zur Anatomie. Ein Lern- und Gedenkort erinnert an die Medizinverbrechen im Nationalsozialismus.

<https://www.uke.de/kliniken-institute/institute/geschichte-und-ethik-der-medizin/medizinhistorisches-museum/index.html>



BEYOND: Angst als Antrieb

Wie wir Sorgen in Lebensfreude verwandeln können

Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer nimmt sich in seinem neuen Buch einem allgegenwärtigen Gefühl an: der Angst. Mit persönlichem Tiefgang und medizinischer Expertise zeigt er Wege auf, wie wir Ängste nicht nur bewältigen, sondern konstruktiv nutzen können – für mehr Zuversicht, Selbstwirksamkeit und Lebensfreude. Seine Strategien verbinden Hightech-Medizin, Achtsamkeit und Alltagswissen – verständlich, lebensnah und ermutigend.

Dietrich Grönemeyer: Leben ohne Angst,
Ludwig, 272 Seiten, 2024, 22 €

06 Eintauchen

08 Top-Thema

Dr. KI ist immer zu sprechen

In Praxen und Kliniken halten Systeme mit Künstlicher Intelligenz Einzug. Ethische Fragen ergeben sich, wenn die KI bei Prognosen mitentscheidet.

16 Top-Interview

Unser Gespräch mit Dr. Carola Holzner

Die bekannte Notärztin und Buchautorin spricht über die Bedeutung von Offenheit und Empathie im Klinikalltag.

22 Aufsteigen

Wie eine junge Ärztin auf Instagram über Ernährung informiert.

24 Arbeitswelt

Die Chefärztin, die das System verändert

Prof. Dr. Mandy Mangler kämpft für echte Chancengleichheit im Gesundheitswesen.

28 Inspiration

Medizin, die schmeckt

Kultur-, Buch- und Linktipps

32 Das letzte Wort hat Dr. Eva Mirasol, Ärztin und Autorin

In ihrem Debütroman seziert sie messerscharf den Klinikalltag.

01 Digital 01 Impressum 02 Inhalt
04 Start 30 Weiterbildung

Medizin trifft KI, IT und Digitalisierung. Weitere interessante Themen gibt es in den Webchannels:
<https://www.karrierefuehrer.de/informationstechnologie>
<https://www.karrierefuehrer.de/kuenstliche-intelligenz>
<https://www.karrierefuehrer.de/digital>



Den **karrierefuehrer ärzte** gibt es als Print-Version, E-Magazin, in der App und im Web. Gefällt dir? – Folge uns!

Facebook: facebook.com/karrierefuehrer

X (vormals Twitter): twitter.com/karrierefuehrer

Instagram: instagram.com/karrierefuehrer

Start



karrierefürer-Service:
.....
Checkliste Bewerbung auf
www.karrierefuehrer.de

Kompaktkurs Bewerbung –
von Online- bis Video-Bewerbung:
[www.karrierefuehrer.de/
bewerben/kompaktkurs](http://www.karrierefuehrer.de/bewerben/kompaktkurs)

“

News, Klinik- und Firmenprofile,
E-Paper, Podcasts, Videos.

Besuch uns auf

www.karrierefuehrer.de

”

Apps & Mobile

Alle Ausgaben der karrierefürer-Reihe
jetzt bequem auf dem Tablet oder
Smartphone lesen.

Mit der kostenlosen App verpasst du keine
Ausgabe mehr und bleibst immer auf dem
Laufenden über die neuesten Trends in
der Arbeitswelt.



Die Jobmesse in der Region

Eintritt frei!

Die Karrieretage

Du bist gerade auf Jobsuche, weißt aber nicht so richtig, wo du anfangen sollst? Es gibt so viele Bereiche, die dich interessieren, du weißt aber nicht, wofür du qualifiziert bist? Auf den Karrieretagen profitieren Besucher von dem direkten Kontakt mit

einer bunten Mischung spannender Arbeitgeber. Interessierte Messebesucher nutzen die Chance, um sich im persönlichen Gespräch mit Personalverantwortlichen namhafter regionaler Unternehmen über Karrierechancen und freie Stellen zu informieren.

HOL DIR
DEINEN
NEUEN
JOB



Auf jedem Karrieretag findet den ganzen Tag ein umfangreiches Rahmenprogramm statt.

Hier können die Besucher wertvolle Tipps rund um die Themen Job, Jobsuche, Bewerbung und Karriere bekommen.

Wir bieten Bewerbungsfotoshooting, Bewerbungsscheck, Coachings und Vorträge von erfahrenen Experten – **und das komplett kostenfrei für die Besucher.**

Termine 2025

Aachen	30.04. & 25.11.2025	Düsseldorf	06.03. & 16.09.2025	Koblenz	15.05. & 13.11.2025
Augsburg	26.06.2025	Essen	19.03. & 09.09.2025	Köln	09.04. & 27.11.2025
Berlin	18.02. & 01.10.2025	Frankfurt	21.05. & 12.11.2025	Leipzig	16.04.2025
Bielefeld	12.06.2025	Hamburg	29.04. & 16.10.2025	Mannheim	03.06.2025
Bonn	20.03. & 09.10.2025	Hannover	05.11.2025	München	28.05. & 20.11.2025
Bremen	18.09.2025	Karlsruhe	10.04. & 22.10.2025	Nürnberg	08.04. & 23.10.2025
Dortmund	02.04. & 03.12.2025	Kassel	05.06.2025	Stuttgart	11.03. & 24.09.2025
Dresden	18.11.2025	Kiel	07.10.2025	Wuppertal	26.03. & 02.09.2025

www.karrieretag.org

karriere
tag.org

Eintauchen[→]

Von Sonja Theile-Ochel

NACHWUCHSSYMPOSIUM ARBEITSMEDIZIN 2026: JETZT VORMERKEN!

Das Aktionsbündnis Arbeitsmedizin lädt Medizinstudierende am 19. März 2026 zum kostenlosen Nachwuchssymposium nach München ein – im Rahmen der DGAUM-Jahrestagung. Die Veranstaltung bietet Einblicke ins Fach, Austausch mit Expert*innen und Best-Practice-Beispiele. Ein Muss für alle mit Interesse an Arbeitsmedizin.

➔ <https://www.aktionsbueundnis-arbeitsmedizin.de/nextlevel-arbeitsmedizin-2025/>

BEAUTY-BOOM MIT NEBENWIRKUNGEN: WIMPERN-EXTENSIONS UND LIDSTRICH-TATTOOS

Wimpernverlängerungen und Permanent-Make-up erleben einen Boom, doch die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) warnt vor unterschätzten Risiken. Allergische Kontaktekzeme, Hornhauterosionen und Wimpernverlust gehören zu den häufigsten Komplikationen. Besonders heikel: Bei Augenoperationen können Extensions Feuer fangen und müssen vorab entfernt werden.

➔ <https://dog.org/pressemeldungen/wimpernverlaengerung-lidstrich-tattoo-co-so-gefaehrlich-koennen-kosmetische-prozeduren-fuers-auge-sein>

HIV-VERSORGUNG IN DEUTSCHLAND: ZU WENIGE PRAXEN FÜR IMMER MEHR PATIENTEN

Ein neues Gutachten der Deutschen AIDS-Stiftung warnt vor dramatischen Versorgungsengpässen. Bis 2035 könnten 26 Prozent der benötigten HIV-Spezialist:innen fehlen, während die Patientenzahl von derzeit 68.500 auf 96.500 ansteigt. Besonders ländliche Regionen sind betroffen, da sich Praxen in Ballungszentren konzentrieren. Die alternde HIV-Population verstärkt das Problem zusätzlich.

➔ <https://www.presseportal.de/pm/42803/6073819>

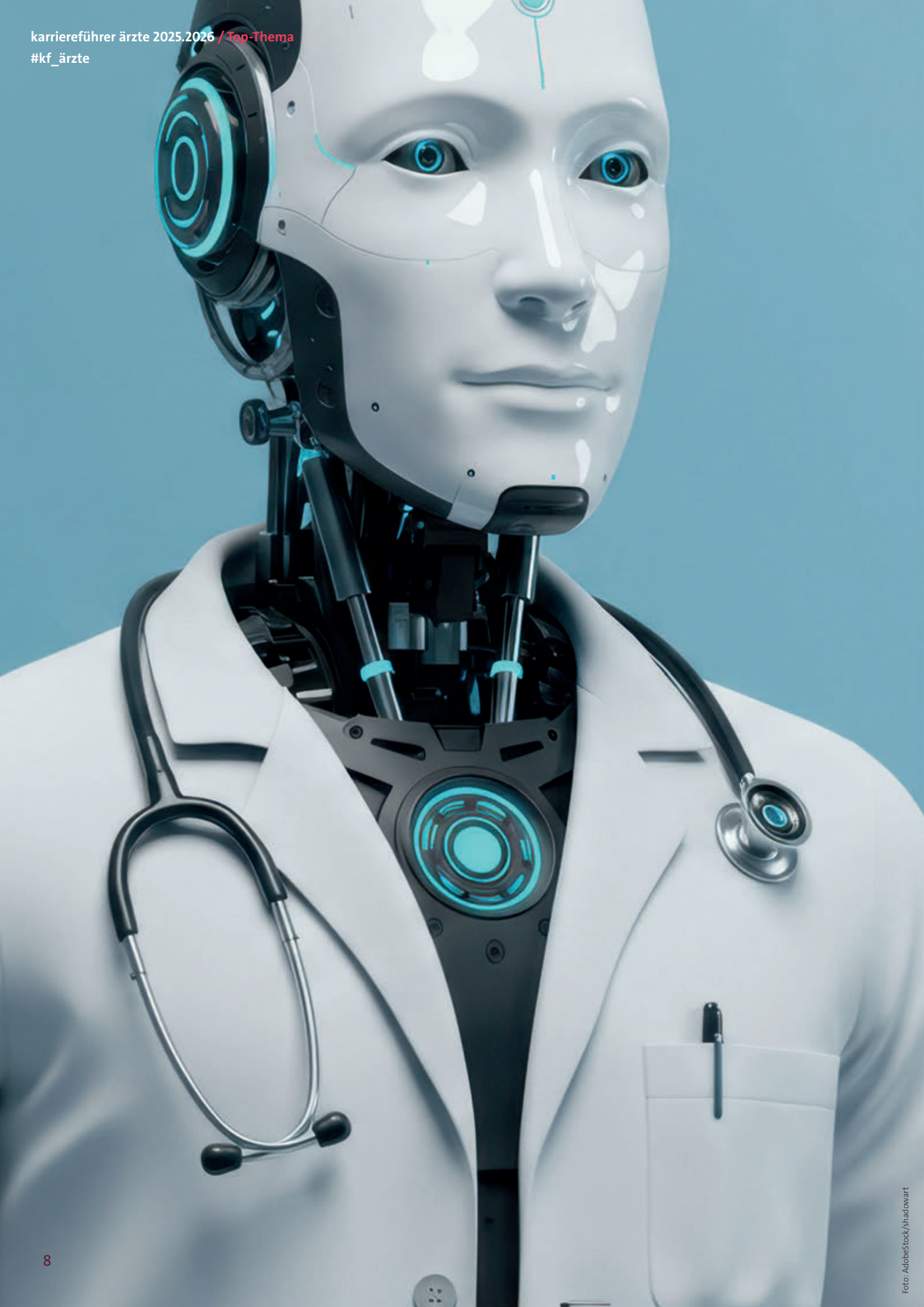
CAREER Venture



Recruiting-Events für Hochschulabsolventen



Bewirb Dich fürs Consulting!



Dr. KI ist immer zu sprechen

In Praxen und Kliniken halten Systeme mit Künstlicher Intelligenz Einzug. Sie unterstützen Ärzt:innen auf vielfältige Weise. Ihre Stärken zeigen sie beim Finden von dem, was ist. Ethische Fragen ergeben sich, wenn die KI bei Prognosen mitentscheidet.

Ein Essay von André Boße

EPA: SKEPSIS UND VORFREUDE

Im Rahmen der Bitkom-Befragung nahmen die befragten Ärzt:innen auch Stellung zur elektronischen Patientenakte, bei der ab 2025 das Opt-out-Modell gilt, was heißt: Jede gesetzlich versicherte Person erhält nun automatisch eine ePA – es sei denn, sie widerspricht. Seit Ende April 2025 läuft die bundesweite Einführung. Mit Blick auf die technische Umsetzung sind viele Ärzt:innen weiter unsicher, ein Beleg für deutsche Skepsis bei digitalen Neuerungen: „86 Prozent glauben nicht, dass die Arbeit mit der ePA technisch reibungslos funktioniert“, heißt es in der Studie. „66 Prozent fürchten Datenmissbrauch und 62 Prozent einen hohen technischen Aufwand. 61 Prozent würden eine Überforderung der Ärzteschaft und des Praxispersonals fürchten. „Es geben aber auch 41 Prozent an, sich auf die Arbeit mit der ePA zu freuen“, heißt es in der Studie.

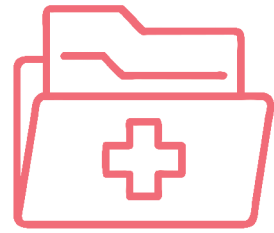


Foto: AdobeStock/Maria

Künstliche Intelligenz in der Arztpraxis, in der Klinik oder im Krankenhaus? Ist längst noch nicht Standard. Aber auch kein exotischer Sonderfall mehr. So lässt sich das Ergebnis einer aktuellen Befragung zusammenfassen, vorgenommen von der Bitkom. Der Verband der deutschen Digitalbranche wollte im Rahmen der Untersuchung wissen, wie die Ärzt:innen in Deutschland beim Thema KI aufgestellt sind. Ende Mai 2025 hat die Bitkom die Ergebnisse der Studie veröffentlicht. Die zwei zentralen Erkenntnisse: In fast jeder siebten bundesdeutschen Praxis kommen Systeme mit Künstlicher Intelligenz zum Einsatz, die Quote liegt bei 15 Prozent. Genutzt wird die KI dort einerseits in der Verwaltung und Organisation der Praxis, häufiger jedoch, um die Ärzt:innen bei der Diagnose zu unterstützen. In den Kliniken liegt der Anteil laut Studie noch höher: „Bei 18 Prozent der Ärztinnen und Ärzte in Kliniken ist KI im Einsatz, beispielsweise zur Auswertung bildgebender Verfahren“, heißt es in der Studienzusammenfassung. Dass es beim Thema KI voran geht, zeigt der Vergleich mit der Untersuchung aus dem Jahr 2022: „Vor drei Jahren waren es noch neun Prozent.“ Durchgeführt wurde die Studie als Umfrage unter 600 Mediziner:innen in Deutschland vom Digitalverband Bitkom gemeinsam mit dem Ärzteverband Hartmannbund.

KI ist „riesige Chance für Medizin“

Einer der obersten Vertreter der deutschen Ärzteschaft ist ein großer Verfechter für die Integration von KI in der ärztlichen Arbeit. Klaus Reinhardt, Bundesvorsitzender des Hartmannbunds, wird in der Zusammenfassung der Studie so zitiert: „Künstliche Intelligenz bietet enorme Chancen, die Versorgungsqualität zu verbessern und den Arbeitsalltag in Praxis und Klinik zu entlasten.“ Was Reinhardt besonders freue, ist der generelle Zuspruch der Ärzteschaft zu KI-Systemen: Laut der Umfrage bewerten 78 Prozent aller befragten Ärzt:innen die KI als „riesige Chance für die Medizin“. Mehr als zwei Drittel fordern, der Einsatz von KI-Systemen in der Medizin sollte in Deutschland „besonders gefördert“ werden. Besonders interessant: 60 Prozent sind laut Studie der Ansicht, ein KI-System werde „in bestimmten Fällen bessere Diagnosen stellen“ als ein Mensch. „Die Ärzteschaft ist bereit für diese Transformation – sofern sie ethisch reflektiert, ärztlich ver-

antwortet und technisch zuverlässig gestaltet ist“, wird Klaus Reinhardt zitiert.

Die Studie zeigt, dass vor allem in den Kliniken modernste digitale Technologien und Lösungen auch abseits von KI-Systemen einen hohen Stellenwert besitzen. In mehr als einem Viertel der Häuser unterstützen Roboter die Ärzteschaft bei Operationen und Eingriffen. Systeme mit Virtual Reality sind bei elf Prozent der Kliniken Teil des Arbeitsalltags; eingesetzt werden diese für Operationen oder auch zu Trainingszwecken. Viele der Kliniken, die VR-Methoden noch nicht nutzen, können sich das für die Zukunft vorstellen: 54 Prozent haben noch keine Erfahrungen damit gemacht, zeigen sich aber bereit dafür. Für Bitkom-Präsident Dr. Ralf Wintergerst ist dieser positive Blick auf Innovationen notwendig, damit die Medizin mit den vielen Veränderungen mithalten kann, die auf Ärzt:innen zukommen: „Digitale Technologien sind der wohl stärkste Hebel, um dem demografischen Wandel und dem zunehmenden Fachkräftemangel im Gesundheitswesen wirksam zu begegnen“, wird er in der Zusammenfassung der Studie zitiert. Gleichzeitig ermögliche die KI eine gezieltere und frühzeitigere Prävention. Wintergerst: „Digitalisierung kann helfen, Krankheiten zu vermeiden, bevor sie entstehen – und das Gesundheitssystem nachhaltig entlasten.“

KI mit Kristallkugel

An dieser Stelle wird es interessant, weil die Künstliche Intelligenz eben nicht nur eingesetzt wird, um bereits diagnostizierbare Krankheiten zu entdecken. Sondern auch, um zu verhindern, dass Krankheiten überhaupt entstehen. Salopp gesagt: Dr. KI hat eine Kristallkugel dabei. Es ist daher höchste Zeit, sich brennenden Fragen zu stellen, die bei der Anwendung dieser KI-Systeme auf die Ärzt:innen zukommen werden. Wobei diesen Fragen in erster Linie nicht von technischen Aspekten geprägt werden. Sondern von Überlegungen zur Ethik, zur Haftung und zum Selbstverständnis einer Ärztin und eines Arztes.

Konkret geht es um so genannte Clinical Decision Support Systems, kurz: CDSS. Gemeint sind hier IT-gestützte Systeme, die Ärzt:innen dabei helfen, Entscheidungen zu treffen.

her career expo

22.+ 23.10.2026

München

Das größte Karriere & Netzwerkevent

Tickets ab
0€*
sichern

Freie
Fahrt mit
FlixBus

*Anmeldung
und Tickets





KI UND ALGORITHMEN: MEDIZIN TRIFFT MATHE

Das Fachbuch „Künstliche Intelligenz in der Medizin: Anwendungen, Algorithmen und Programmierung“, erschienen im März 2025, gibt einen Überblick über die für die Medizin einflussreichen KI-Systeme und die Algorithmen, mit denen sie arbeiten. Nach einer Einführung in die Themen Deep- und Machine Learning zeigen Laura Velezmoro und Tim Wiegand, zu welchen Analysen welche KI-Algorithmen passen und welche mathematischen Formeln dahinterstecken. Ein Buch für Mediziner:innen mit einem Herz für Zukunftstechniken und Mathematik.



Foto: AdobeStock/InfinitFlow

„Ethische Dimensionen der KI-Anwendung: Von der Diagnose zur Prognose“

Grundsätzlich ist dieser Ansatz in der Medizin nichts Neues. „Schon in der Vergangenheit konnten Ärztinnen und Ärzte auf unterschiedliche interdisziplinäre und interprofessionelle Befunde und Beobachtungen (Laborbefunde, Einschätzungen von Kolleginnen und Kollegen, Beobachtungen von Mitarbeitenden etc.) zurückgreifen, sodass die Integration neuer technischer Komponenten in den Behandlungsprozess zumindest strukturell keine prinzipielle Veränderung des ärztlichen Auftrags bedeutet“, heißt es in der Publikation mit dem Titel „Von ärztlicher Kunst mit Künstlicher Intelligenz“, veröffentlicht von der Bundesärztekammer im Mai 2025.

KI-Standards bei individuellen Patienten

CDSS bringen diese Unterstützung nun auf eine neue Ebene: Ging es zuvor um Daten, Fakten und Einschätzungen anderer Menschen, kommen nun KI-Systeme ins Spiel, die dafür konzipiert sind, auf Grundlage ihres Datenwissens vollautomatisierte Handlungs- und Entscheidungsempfehlungen abzugeben. Die Idee: CDSS können Ärzt:innen unterstützen, „indem sie eine große Menge klinisch-diagnostischer Informationen, die individuumsbezogen und fallorientiert durch integrierte

Software-Systeme ausgewählt werden, für den gemeinsamen Entscheidungsprozess zur Verfügung stellen“, wie es in der Publikation der Bundesärztekammer heißt. Diese Hilfe sei wichtig. Jedoch: „Gleichwohl sind die Rahmenbedingungen des Einsatzes dieser neuen Technologien dynamisch und ist der Einsatz mit ethischen, rechtlichen und sozialen Herausforderungen verknüpft.“

Eingesetzt werden CDSS in einem ersten Schritt in der Diagnostik. Die Technik ist in der Lage, zum Beispiel bei radiologischen Bildern auffällige Bereiche zu identifizieren und zu markieren. Dies hilft, Brust- oder Hautkrebs oder Anomalien in der Augenheilkunde zu erkennen. In diesem Feld ist die KI im klassischen Sinn eine Unterstützerin, die im besten Fall auf etwas aufmerksam wird, das einem Menschen (noch) nicht aufgefallen wäre. Ihre Leistung bezieht sich darauf, etwas zu erkennen, was bereits existiert. Ethisch ergeben sich auf dieser Ebene nur wenig Fragen.

Intensiv ins Spiel kommt die Ethik, wenn CDSS dafür genutzt werden, Entscheidungen über Entwicklungen zu treffen, die

KARRIERETAG FAMILIENUNTERNEHMEN

1

Tag

50+

Familienunternehmen

5000+

Karrierechancen

14.11.25
Münster

InhaberInnen & Top-EntscheiderInnen
für dich vor Ort!

karrieretag-familienunternehmen.de

**JETZT bis
20.10.2025
bewerben**



FIEGE



DER ENTREPRENEURS CLUB



Stiftung
Familienunternehmen

Lead-Medienpartner

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Medienpartner

karriereführer

wir
WIRTSCHAFTSINFORMATIONEN

Unter der Schirmherrschaft des



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz



HYBRIDE DIAGNOSE-KOLLEKTIVE

Menschen machen Fehler. KI-Systeme auch. Ein internationales Forschungsteam unter der Leitung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung hat nun in einer Studie herausgefunden, dass die Fehleranfälligkeit einer medizinischen Diagnose dann steigt, wenn sich Mensch und Maschine einem Problem als Kollektiv widmen. „Mensch und KI machen systematisch unterschiedliche Fehler“, heißt es in der Zusammenfassung der Studie. „Wenn die KI in manchen Fällen versagte, konnte eine menschliche Fachkraft den Fehler ausgleichen – und umgekehrt. Diese sogenannte Fehlerkomplementarität macht hybride Kollektive so leistungsstark.“ Es sei also gar nicht sinnvoll, den Menschen durch Maschinen zu ersetzen. „Vielmehr sollten wir Künstliche Intelligenz als ergänzendes Werkzeug begreifen, das in der kollektiven Entscheidungsfindung sein volles Potenzial entfaltet“, wird Stefan Herzog, Senior Research Scientist am Forschungsbereich Adaptive Rationalität des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in der Pressemeldung zur Studie zitiert.

Foto: AdobeStock/Good Wife

eintreten könnten. Die also in der Zukunft liegen. Und die mit einer gewissen Ungewissheit einhergehen. Laut der Publikation der Bundesärztekammer sei es in ethischer Hinsicht umstritten, solche Systeme zu nutzen, um „Aussagen zur klinischen Prognose von Patientinnen und Patienten zu treffen.“ So sei es möglich, mit Hilfe der KI unter Einbeziehung individueller und bevölkerungsbasierter Daten Risiken für unerwünschte Zwischenfälle oder auch die Überlebensdauer schwer bis unheilbar kranker Patientinnen und Patienten zu prognostizieren. Dass diese mit KI erstellten Prognosen theoretisch helfen können, über die Aufnahme oder Reduktion einer Therapie mitzuentcheiden, liegt auf der Hand. Umstritten sei, so die Bundesärztekammer, aber erstens, welche Daten für die Prognosen genutzt werden – und welche nicht. Und zweitens, ob es „angesichts der zum Teil erheblichen

„Die Ärzteschaft ist bereit für diese Transformation – sofern sie ethisch reflektiert, ärztlich verantwortlich und technisch zuverlässig gestaltet ist.“

Streuung individueller klinischer Verläufe“ überhaupt zulässig ist, individuelle Prognosen auf Basis allgemeiner Daten zu erstellen. Das gilt umso mehr, wenn „gesundheitsökonomische Parameter“ eine Rolle spielen können. Um es auf den Punkt zu bringen: Gibt die KI einem Patienten oder einer Patientin eine schlechte Prognose und wird diese gekoppelt mit wirtschaftlichen Aspekten wie Bettenbelegung oder Klinik-Budgetierung, könnte eine Dynamik entstehen, die dem Arbeitsethos der Ärzteschaft widerspricht. Nämlich immer das Wohl des einzelnen Patienten im Blick zu haben.

Alarm, eine Krankheit könnte kommen

Ethisch nicht weniger komplex ist ein Blick, der noch weiter in die Zukunft führt: KI-Systeme können auch Krankheiten prognostizieren, die noch gar nicht erkennbar sind. Sie erledigen diese Prädiktion von Krankheiten also bei (noch) gesunden Menschen. Nicht auf Basis von Symptomen, sondern von Risikomerkmale. „Dabei steht die Beurteilung individueller Risi-

kofaktoren wie Blutdruck, Body-Mass-Index, Lebensstil, Biomarker aus dem Genomics- oder Metabolomics-Bereich oder die Vorhersage individueller Reaktionsweisen auf Medikamente (Pharmakogenetik) im Mittelpunkt“, definiert die Publikation der Bundesärztekammer diesen umstrittenen Bereich. Das Problem sei, dass diese Prädiktion auf der Basis „oft schwer interpretierbarer statistischer Wahrscheinlichkeiten“ geschehe. Wobei diese wiederum nicht darauf beruhen, Kausalitäten zu ermitteln, sondern statistisch anzunehmen.

Dass das zu Fehlschlüssen führen kann, ist offensichtlich. Die Folgen können eklatant sein – zum Beispiel, wenn die CDSS mit einer falschen Prognose grundlos in das Leben und die Lebensweise eines gesunden Individuums eingreifen. Wenn sie damit Ängste schüren, die zu mentalen Problemen führen können. Wobei diese Prognosen aber auch zu einer Sorglosigkeit führen kann, wenn kein Risiko angenommen wird. An dieser Stelle rückt dann auch die Frage der Haftung in den Fokus: Wer trägt eigentlich die Verantwortung, wenn die KI zum Beispiel eine Herz-Kreislauf-Erkrankung als sehr unwahrscheinlich einstuft – diese aber eintritt? Oder umgekehrt, eine Herz-Kreislauf-Erkrankung prognostiziert wird, die einen bis dahin gesunden Menschen so sehr negativ beeinflusst, dass es zu psychologischen Problemen kommt? Hinzu kommen noch Themen wie Datenschutz oder Datensouveränität, die den Einsatz von KI im Bereich der Prognosen noch komplexer gestalten.

Wichtig ist, dass diese Fragen nicht dazu verleiten, den Einsatz von KI-Systemen in der Medizin übermäßig zu hinterfragen. Vielmehr gilt es, eine offene Debatte über die zahlreichen Chancen und Wege zu einer besseren Medizin anzustoßen. Aber eben auch über die ethischen Fragen, die sich immer dann ergeben, wenn eine technische Innovation großen Einfluss nimmt.



Discover



Master-Messe 2025

Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg,
München, Wien u.w.

Finde dein Master-Studium!

- Studienberatung mit Experten
- 100+ Masterprogramme
- Exklusive Stipendien

Aktuelle Termine und kostenlose Anmeldung:
TopUniversities.com/karrierefuehrer



Connect



MBA Messe 2025

Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg,
München, Zürich u.w.

- Meetings mit top Business Schools
- Vorträge und Beratung
- CV-Check & Networking

Aktuelle Termine und Anmeldung:
TopMBA.com/karrierefuehrer



DIE MEDIEN-ÄRZTIN

Doc Caro ist Ärztin aus Überzeugung und verfolgt eine Mission, nämlich den Menschen über die Sozialen Netzwerke und Medien ihren Beruf und ihr medizinisches Wissen zu vermitteln.

Spannend und nahbar. So macht sie es auch im Interview, in dem es auch darum geht, ob Empathie erlernbar ist und welche Rolle Mentor*innen auf dem Berufsweg spielen.

Die Fragen stellte **André Boße**

„Wir waren alle mal klein, **standen alle zum ersten Mal vor einem Patienten und fühlten uns recht hilflos.**“

Dr. med.

Carola Holzner





Foto: Boris Breuer

Man erhält manchmal auch als Patientin oder Patient den Eindruck, dass es in einer Arztpraxis nicht gut ankommt, wenn man zu viel oder hinterfragt.

Da möchte ich uns Ärzte in Schutz nehmen. Nehmen wir den Alltag in einer Notaufnahme, also dem Bereich, in dem ich mich am besten auskenne: Was wir da tagtäglich an einer Vielzahl von Patienten durchschleusen – da haben wir leider oft wenig Kapazitäten für intensiven Austausch. Wir würden das gerne öfter tun, aber es fehlt die Zeit, sich mit jedem Patienten lange auseinanderzusetzen. Gut wäre es, dass die Patienten alles bis ins Detail verstünden. Allerdings muss ich an der Stelle auch die Patienten ein bisschen rügen: Es ist nicht immer so, dass gerne gehört wird, was die Ärztin oder der Arzt sagt, wenn es nicht ins eigene Konzept passt.

Wann zum Beispiel nicht?

Wenn ich dem Patienten sage, für ihren Herzinfarkt ist primär ihr Lebensstil verantwortlich, weil sie rauchen, Stress und Übergewicht haben und familiär vorbelastet sind. Dann bekomme ich schon mal die Antwort: „Nee, das liegt nicht am Rauchen, sondern am Nachbarn, der mich immer so aufregt.“ In diesem Moment fehlt der Wille zur Einsicht. Und auch da hilft ein klares Wort. Oder anders gesagt: Es wäre gut, wenn sich auf beiden Seiten ein größerer Enthusiasmus für die Aufklärung entwickeln würde. Mich zum Beispiel freut es, wenn ich einen Patienten vor mir habe, der mir gezielte Fragen stellt. Gerne auch kritische, was die Behandlung betrifft. Und der Patient muss sich auch nicht einfach abfertigen lassen. Er darf darauf bestehen, dass ihm die Dinge erklärt werden. Aber dann bitte auch verbunden mit der Erkenntnis, dass er selbst etwas für die eigene Gesundheit tun kann. Und eben keine Ausreden sucht. Schon gar nicht den Nachbarn.

Was Sie in Ihren Fernsehformaten zeigen: Wenn es darauf ankommt, verstehen Sie sich sehr gut aufs Zuhören.

Das entscheidende, was man als Ärztin oder Arzt mitbringen muss, ist Empathie. Und ich besitze die Fähigkeit, mich binnen Sekunden auf Patienten einzustellen. Ich weiß sehr schnell, auf welcher Wellenlänge ein Mensch ist. Und

Doc Caro, Ihr aktuelles Buch trägt den Titel „Ab unter die Gürtellinie: Medizin untenrum endlich verständlich“.

Warum ist die Sprache im medizinischen Bereich ansonsten häufig so unverständlich?

Das liegt wohl auch daran, dass man in seinem eigenen Bereich von sich auf andere schließt. Man glaubt, dass die Menschen draußen die gleiche Sprache sprechen, wie man es in Fachkreisen tut. Was dann zu einer Sprache führt, bei der ein Patient nicht versteht, worum es geht. Das ist aber fatal, denn informierte Patienten sind der Grundstein einer erfolgreichen Behandlung. Das gilt besonders für Themen, bei denen das Allgemeinwissen eher diffus ist.

Zum Beispiel bei Themen, die von der Medizin „Untenrum“ handeln.

Genau.

Was haben Sie bei der Recherche Ihres Buches über die Geschlechtsorgane gelernt?

Ich hatte mich zuvor im Medizinstudium sowie bei meiner Arbeit als Notärztin mit einigen Aspekten dieses Themas beschäftigt, aber nicht mit im Sinne einer aufklärerischen Medizin. Dass das Gehirn allerdings eine so große Rolle dabei spielt, war auch für mich ein Aha-Erlebnis.

Man spricht von Kopfkino.

Ja. Der alte Spruch, dass Menschen mit ihren Geschlechtsteilen denken, ist gar nicht so falsch. Es gibt natürlich eine sehr intensive Verbindung zwischen dem Gehirn und diesen Organen. Ich kann übrigens auch Paaren empfehlen, das Buch gemeinsam zu lesen, um gemeinsam zu lernen. Mein Mann und ich zum Beispiel hatten dabei viel Spaß. Man kann, aber muss sich beim Lesen auch nicht unbedingt in die Augen schauen. (lacht)

Bei Ihren Auftritten in Talkshows und bei Ihren Fernsehformaten sprechen Sie ebenfalls eine sehr direkte Sprache. Ist Ihnen diese angeboren?

Ich komme aus dem Ruhrgebiet, da tragen die Leute ihr Herz tatsächlich auf der Zunge. Davon bin ich geprägt worden, ich habe schon immer so gesprochen. Dazu gehört auch die Art, bestimmte Dinge schnörkellos auf den Punkt zu bringen. Das kann ich sehr gut, und das auch von Hause aus. Ich war schon als Kind ein extrovertierter Mensch, man könnte auch sagen: eine Rampensau. Ich habe dabei auch gerne den Finger in die Wunde gelegt, kritisch nachgefragt oder Dinge hinterfragt. Das war schon ab der Grundschule so. Was meine Lehrer teilweise damals nicht immer so gut fanden, denn Dinge zu hinterfragen, war damals nicht immer sonderlich erwünscht.

„Ich weiß viele Dinge anders zu schätzen. Gesundheit zum Beispiel. Und vielleicht sage ich meinen Kindern und meinem Mann einmal mehr: Ich liebe euch. Das Schöne ist: Diese Lektionen in Demut, die gibt's bei unserem Beruf gratis dazu.“

das ist wichtig, weil ich mich dadurch auf Augenhöhe mit dem Patienten befinde. Er fühlt sich verstanden und gesehen, und ich bekomme dann in kurzer Zeit die wichtigen Informationen heraus, die für die Behandlung notwendig sind. Diese erste Minute im Kontakt mit den Patienten, die ist ungemein wichtig. Hier wird die Basis für alles gelegt, was danach folgt.

Nun ist Empathie eine Fähigkeit, die nicht jeder in die Wiege gelegt bekommen hat. Kann man sie auch lernen?

Es ist sicher nicht ganz einfach, weil es dafür keine Lehrbücher und schon gar keine Formel gibt. Und es gibt sicher auch Menschen, die einfach wenig bis gar keine Empathie mitbringen. Was ich aber glaube: Wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht, und wenn man im Studium oder als Assistenzarzt oder Assistenzärztin viele empathische Menschen um sich herumhat, dann kann man sich bei denen einiges abgucken. Es ist wichtig, Ausbilder und Mentoren zu haben, von denen man sich was mitnimmt. Ich hatte damals im Studium und in den ersten Jahren als Assistenzärztin viele Frauen, bei denen ich dachte: „Boah, so will ich mal werden.“ Das waren echte Vorbilder. Und klar, bei denen schaut man sich ein paar gute Dinge ab. Nach dem Motto: „Wenn ich mal groß bin...“ (lacht). An dieser Stelle dann auch der Appell an die erfahrenen Kollegen: Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, was für einen Impact man mit Blick auf die jungen Ärztinnen und Ärzte hat. Man besitzt da also durchaus eine Verantwortung, und es ist immer hilfreich, wenn man sich die Zeit nimmt, dem Nachwuchs etwas zu erklären, wenn man merkt: Oh, da ist jemand neugierig. Wir Ärzte mit Erfahrung müssen bedenken: Wir waren alle mal klein, standen alle zum ersten Mal vor einem Patienten und fühlten uns recht hilflos.

Haben Sie sich damals bewusst Frauen als weibliche Vorbilder gesucht?

Nein, das war ein Zufall. Ich habe zahlentechnisch mehr Männer als Mentoren gehabt, aber es gab ein oder zwei Frauen, die mir besonders im Gedächtnis geblieben sind. Das waren sehr selbstbewusste Frauen, die sich in dieser – damals noch – Männerdomäne durchgesetzt haben. Die sich Respekt verschafft haben. Ich glaube, wohl auch mit Hilfe ihrer Ellenbogen und auf Kosten ihrer Gesundheit. Das ist, Gott sei Dank, heute anders. Die Medizin wird immer weiblicher, auch in den Kliniken. Wir Frauen müssen uns nicht mehr so sehr durchkämpfen. Wobei es sicherlich immer noch Situationen gibt, in denen wir als Frauen ein Stück weit benachteiligt sind. Gerade dann, wenn die Familienplanung ins Spiel kommt.

Wie sollte man als junge Ärztin darauf reagieren?

Mit Leistung überzeugen. Und in den Momenten, wenn man Ungleichheit erfährt, nicht übermäßig trotzig reagieren. Sondern einfach weiter die Leistung zeigen.

Was, wenn ich als Nachwuchs merke: Da, wo ich gerade lernen soll, treffe ich auf wenig Empathie, fehlen mir Vorbilder?

Da heißt es für eine gewisse Zeit: durchhalten. Man durchläuft ja unterschiedliche Abteilungen, trifft verschiedene Oberärzte, mit denen man dann zu tun hat. Erkennt man, dass da gerade niemand ist, mit dem man die Wellenlänge teilt, kann ich nur raten: weitermachen. Denn der nächste kommt bestimmt, und jeder wird irgendwann das Glück haben, jemanden zu treffen, der einen abholt und motiviert. Dass das auch mal dauern kann, liegt in der Natur der Sache. Wie sagt man so schön: Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Das gilt auch für die Zeit in der Assistenz: Man darf nicht

davon ausgehen, dass man die ganze Zeit den Kaffee auf dem Silbertablett serviert bekommt. Es kommt auch darauf an, zu lernen, sich durchzubeißen.

Erkennen Sie, dass die jüngeren Generationen beim Durchhalten weniger Geduld mitbringen?

Ich komme noch aus der Generation, die sagt: „Okay, doof gerade, aber das wird schon besser werden.“ Nicht wenigen aus den jüngeren Generationen muss man unabhängig von Konzepten wie der Work-Life-Balance schon deutlich machen: „Wenn du in die Klinik gehst, dann musst du wissen, dass du dort erst einmal sehr viel Zeit verbringen wirst – und dass diese Zeit nicht immer angenehm, sondern auch sehr anstrengend sein wird.“ Das ist einfach so. Zu unserem Beruf gehört es nun mal, lange Dienste zu schieben, sich Nächte um die Ohren zu schlagen, Sachen zu sehen, die nicht sehr schön



„AB UNTER DIE GÜRTELLINIE“

Mit ihren Bestsellern „Eine für Alle“ und „Keine halben Sachen“ machte Doc Caro, was sich viele Mediziner:innen vornehmen: Endlich einmal ein Buch über das schreiben, was sie als Ärztin im Alltag erlebt. Ihr aktuelles Buch widmet sich einem besonderen Bereich: allem, was „untenrum passiert“. Doc Caro hat gemerkt, dass viele Menschen aus Scham nicht ihren Arzt fragen, sondern Hilfe im Internet suchen. Am Ende stehen Halbwissen und falsche Aufklärung. Ohne Hemmungen, Scham und Scheuklappen schreibt Doc Caro über vermeintliche Tabuzonen – und bringt mit ihrer nahbaren und direkten Art Licht ins Dunkel.

sind, mit Härtefällen konfrontiert zu werden. Aber genau so lernt man und das gehört meiner Meinung nach zur Ausbildung dazu.

Wie gelingt es Ihnen, schwere Erlebnisse bei Ihrer Arbeit als Ärztin zu verarbeiten?

Erster Punkt, ganz wichtig: Wenn man wirklich schwere traumatische Bilder im Kopf hat, dann muss man darüber sprechen. Und dann sollte man auch nicht zögern, sich psychologische Hilfe zu suchen. Das ist kein Zeichen von Schwäche, das ist mir auch schon passiert. Es ist wichtig, für sich selbst zu erkennen, dass man als Arzt nicht dem falschen Medienbild von Ärzten entsprechen muss, als Menschen in weißen Kitteln, die immer souverän und mit einem Lächeln den Klinikstress bewältigen. Man wird als Ärztin oder Arzt schlimme Schicksale sehen und erleben. Menschen werden sterben, erhalten die Diagnose einer unheilbaren Krankheit. Es gibt Notfallsituationen, in denen die Hilfe zu spät kommt, egal, wie sehr man gekämpft hat. Das sind emotional belastende Situationen, keine Frage. Was dann hilft, neben der eben erwähnten Betreuung: demütig zu sein. Zu erkennen: Trotz allen handwerklichen Könnens stoßen wir an Grenzen. Und zu wissen: Auch die schrecklichen Dinge, die ich gesehen und erlebt habe, haben mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin.

Was heißt das konkret?

Ich weiß viele Dinge anders zu schätzen. Gesundheit zum Beispiel. Und vielleicht sage ich meinen Kindern und meinem Mann einmal mehr: Ich liebe euch. Das Schöne ist: Diese Lektionen in Demut, die gibt's bei unserem Beruf gratis dazu.

Demut ist Teil des Lohns.

Genau, ja. Und diese Demut macht das Leben lebenswerter. (überlegt) Ich glaube, man muss in ein gewisses Alter kommen, um das wirklich zu wertschätzen. Ich habe vor zehn Jahren noch anders darüber gedacht, da hätte ich Ihrem Satz, dass die Demut ein Teil des Lohns ist, nicht zugestimmt. Jetzt finde ich, dass das eine sehr schöne Formulierung ist.

Sind Sie eigentlich selbst gut darin, sich ärztliche Hilfe zu suchen?

Boah, ne! (lacht) Wir Ärzte sind in dieser Hinsicht bestimmt die Allerschlimmsten. Ich habe schon mal eine Lungenentzündung verschleppt, bin viel zu spät ins Krankenhaus. Weil wir immer denken, wir könnten uns ja einfach selbst behandeln. In einem Bereich hat aber ein Umdenken eingesetzt, nämlich was psychologische Hilfe betrifft. Gott sei Dank. Das betrifft übrigens alle Bereiche, nicht nur die Ärzteschaft. Die jüngeren Generationen suchen sich bei mentalen Problemen ganz selbstverständlich und ohne Scheu Hilfe, und das ist eine sehr positive Entwicklung. Mei-

ner Generation fehlte das stellenweise leider noch. Es war auch kein Thema in der ärztlichen Ausbildung, und auch das hat sich geändert.

Eine letzte Frage: Ein stressiger Arbeitstag ist rum. Wohin führt Sie Ihr Weg?

Nicht nach Haus, sondern zu meinen Pferden. Dort kann ich: einfach sein. Im doppelten Wortsinn. Wenn ich auf dem Pferd sitze, dann geht kein Telefon, es gibt keine familiären Probleme, keiner will was von mir. Herrlich. Wenn die Zeit auf dem Pferd dann vorbei ist, dann habe ich genug aufgetankt, um mich wieder allen Fragen zu widmen.

ZUR PERSON

Dr. med. Carola Holzner wurde 1982 Mülheim an der Ruhr geboren, wo sie bis heute lebt. Nach dem Abitur 2001 folgte zunächst ein Chemiestudium. Noch vor dem Vordiplom schrieb sie sich spontan für Medizin ein und folgte damit ihrem Kindheitstraum, Ärztin zu werden. An der Uni Köln erlangte sie 2009 die Approbation und promovierte dort. Caro Holzner ist Fachärztin für Anästhesiologie mit der Zusatzweiterbildung in Intensivmedizin, Notfallmedizin und Innerklinischer Akut- und Notfallmedizin. Vor allem aber ist sie passionierte Notärztin. Seit 2019 ist sie in verschiedenen Formaten im Fernsehen und den Sozialen Medien zu sehen, seit 2021 schreibt sie Sachbücher. Ihr Undercut und die Tattoos sind zu ihrem Markenzeichen geworden.

TOURDATEN

Doc Caro live – das ist Lachen auf Rezept unter dem Motto „Lebe jetzt!“, mit Erlebnissen aus ihrem Medizinerinnen-Alltag – von Storys aus der Notaufnahme bis zu Erkenntnissen von der Medizin „unten herum“.

Termine ab November 2025: 23.11.: Berlin / 24.11., Dresden / 25.11., Leipzig / 26.11., Erfurt >> Die Tour wird im Februar 2026 fortgesetzt, Termine unter: doccaro.de/doc-caro-auf-tour/

LIVE Doc Caro

ALLE KASSEN GESETZLICH UND PRIVAT

Lebe jetzt!

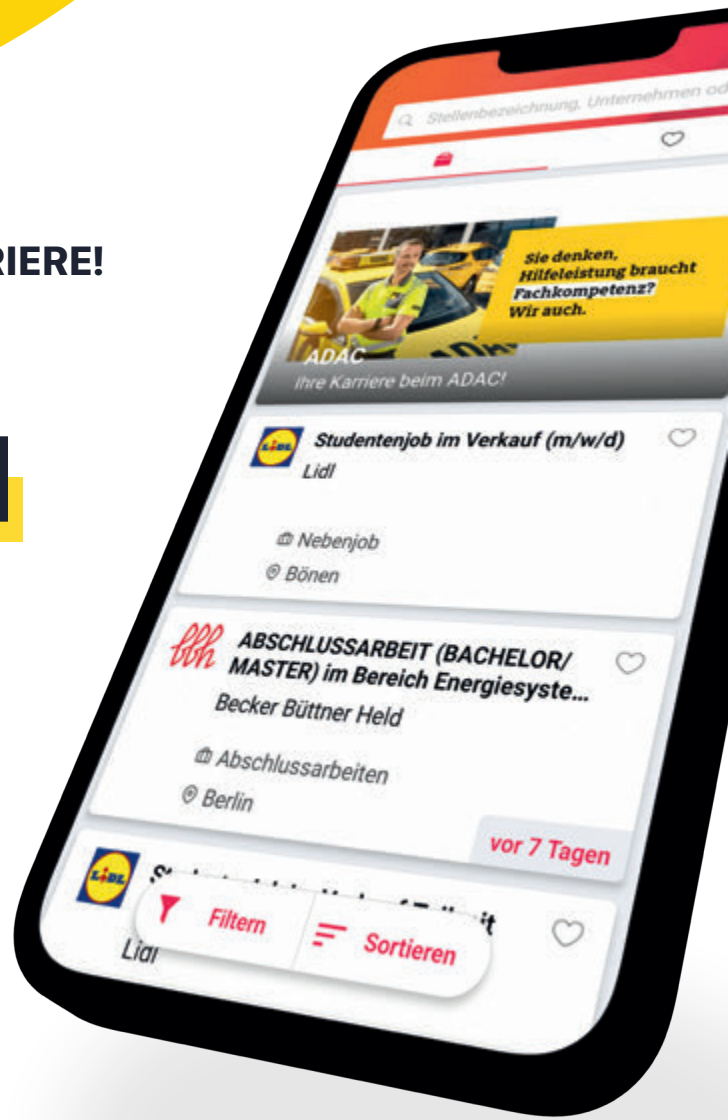
FLensburg	13.10.2025
HAMBURG	14.10.2025
ROSTOCK	15.10.2025
Pößneck	16.10.2025
BAUNATAL	17.10.2025
BERLIN	23.11.2025
DRESDEN	24.11.2025
LEIPZIG	25.11.2025
ERFURT	26.11.2025
FREIBURG	01.02.2026
STUTTGART	02.02.2026
MÜNCHEN	03.02.2026
FÜRTH	04.02.2026
FRANKFURT	25.02.2026
KÖLN	26.02.2026
BOCHUM	27.02.2026
BREMEN	28.02.2026
CELLE	06.03.2026
KREFELD	07.03.2026
MANNHEIM	09.03.2026
UNNA	10.03.2026
MÜLHEIM/RUHR	11.03.2026



DIE NR. 1 APP FÜR STUDIUM UND KARRIERE!

PRAKTIKUM ODER TRAUMJOB FINDEN?

Lerne spannende
Unternehmen kennen!



NOTEN, MENSA, MAILS,
JOBS UND VIELES MEHR.
ALLES IN EINER APP!



www.uninow.de





Dr. Luisa Werner ist Assistenzärztin in der Inneren Medizin - und eine der erfolgreichsten deutschsprachigen Ärztinnen auf Instagram. Über 270.000 Menschen folgen ihr, weil sie dort fundierte Informationen zu Ernährung und Verdauung teilt, aber auch einen offenen Einblick in den Klinikalltag und ihre persönlichen Erfahrungen gibt.

Im Interview spricht die 28-Jährige darüber, wie sie zur Medizin kam, warum sie Instagram nicht als Nebenjob, sondern als Herzensprojekt betreibt - und wie man sich inmitten von Klinikstress, Social Media und Buchprojekten nicht selbst verliert.

Die Fragen stellte **Sonja Theile-Ochel**

„Ich wollte den Account, den ich mir selbst damals gewünscht hätte“

Wie eine junge Ärztin auf Instagram über Ernährung, Reizdarm und das Medizinstudium aufklärt - und dabei Zehntausende inspiriert.

Frau Dr. Werner, was hat Sie dazu gebracht, Medizin zu studieren?

Dr. Luisa Werner: Ursprünglich wollte ich Chemie studieren - ich komme aus einer „Chemiker-Familie“. Aber dann habe ich in einem Schülerpraktikum bei einer Magen-Darm-Spiegelung zugeesehen, was mich total fasziniert hat. Das war mein Einstieg in die Medizin. Ich hatte damals wirklich keine guten Noten, aber ab da habe ich angefangen, mich richtig reinzuhängen. Nach dem Abi habe ich erst eine Ausbildung zur Arzthelferin begonnen und bin dann über den Medizinerntest ins Studium gekommen.

Wie ging es dann weiter?

Ich habe mein Studium in Ulm gemacht, war ein Semester über Erasmus in Prag und habe mein PJ in der Schweiz und Italien absolviert. Dann ging es in eine Hausarztpraxis, was eigentlich ungewöhnlich ist, weil viele direkt in die Klinik gehen. Für mich war es ein guter Einstieg: weniger Stress, mehr Zeit für die Patienten.

Sie haben zusätzlich noch Ernährungsmedizin studiert?

Genau. Das war eine Zusatzweiterbildung mit rund 220 Stunden und einer Prüfung. Ich hatte selbst viele Jahre Probleme mit Reizdarm - die Ausbildung hat mir geholfen, mein Wissen zu systematisieren. Gleichzeitig war es der Startschuss für meinen Instagram-Kanal.

Sie sprechen es an: Über 189.000 Menschen folgen Ihnen mittlerweile. Wie kam es dazu?

Ich wollte meine Erfahrungen teilen - sowohl als Patientin als auch als Ärztin.

Anfangs war mein Account anonym, ich nannte mich „Lotte“, mein Familienspitzenname.

Ich hätte mir früher einen Account gewünscht, der medizinisch korrekt über Reizdarm und Ernährung aufklärt. Genau das möchte ich jetzt bieten.

Sie haben ein Journal veröffentlicht - „Notes & Nourish“.

Was steckt dahinter?

Das Journal ist mein persönlicher Anker. Ich habe gemerkt, wie wichtig Achtsamkeit im stressigen Alltag ist. Auch während der Nachtschicht - oder danach um 15 Uhr - war meine kleine Morgenroutine für mich immer eine Konstante. Das Journal hilft, kurz innezuhalten, in sich hineinzuhören und den Tag bewusster zu gestalten.

Was raten Sie Medizinstudierenden, die gerade am Ende ihres Studiums stehen?

Unbedingt viel ausprobieren! Ich selbst hätte nie gedacht, dass Hausarztmedizin oder Dermatologie mal meine Lieblingsfächer werden - ich konnte beide früher nicht leiden. Durch das praktische Jahr, durch Hospitationen und Gespräche erkennt man oft erst, was wirklich zu einem passt. Also: offenbleiben, sich trauen, auch mal ungewöhnliche Wege zu gehen.

metropolitan.

FINDE DEINE STÄRKEN



metropolitan Verlag



metropolitan Verlag



metropolitan Verlag



met_verlag



met_verlag

www.metropolitan.de



Die Chefärztin, die das System verändert

Wie Prof. Dr. Mandy Mangler eine Generation von Medizinerinnen prägt und für echte Chancengleichheit im Gesundheitswesen kämpft.

Der Blick für das Fehlende

Manglers Weg begann mit einer Beobachtung, die andere übersehen hätten. „Mir fiel im Studium auf, wie viel Wissen über Frauen fehlte“, erinnert sie sich. Gynäkologie war ein kleines Fach, weibliche Anatomie und Menopause kamen kaum vor. Was sie zunächst für normal hielt, entpuppte sich als systematisches Problem: „Es fehlt nicht nur in der Gynäkologie, sondern generell an Medizin, die den weiblichen Körper ernst nimmt.“

Die Beispiele, die Mangler anführt, sind bezeichnend für eine Forschungslandschaft, die lange Zeit von „patriarchalen Prioritäten“ geprägt war. Statt die Diagnostik der Endometriose zu verbessern, untersuchte eine Studie, ob betroffene Frauen attraktiver seien als andere. „Statt Diagnostik zu verbessern, verschwendete man Energie auf solche Fragen“, kritisiert sie.

Führung ohne Vorbilder

Auf ihrem Weg in Führungspositionen erlebte Mangler ein System, das wenig Raum für ihre Vorstellungen von Work-Life-Balance ließ. Die wenigen Frauen in Führungspositionen waren oft „verlängerte Arme“ der Männer, ihre Kinder „die ersten in der Kita und die letzten, die abgeholt wurden“. Solche Lebenskonzepte fand sie wenig attraktiv.

Das hierarchische, oft von militärischen Strukturen geprägte Umfeld mit autoritärem Umgangston bot kaum Orientierung. „Vorbilder fehlten oder waren abschreckend“, beschreibt Mangler ihre Erfahrungen. Doch auch Anti-Vorbilder können lehrreich sein: „Sie zeigen, wie man es nicht machen will.“

Der erschreckende Unterschied

Die Auswirkungen dieser Strukturen zeigen sich in den Karrierevorstellungen:

Nur 3,6 Prozent der Ärztinnen können sich eine Chefarztposition vorstellen, im Vergleich zu 28 Prozent der Männer. „Das ist erschreckend“, kommentiert Mangler. Frauen seien 50 Prozent der Bevölkerung, aber nur 14 Prozent der Führungspositionen an Universitäten seien weiblich besetzt.

Der doppelte Drain

Mangler diagnostiziert ein doppeltes Problem: Neben dem bekannten „Brain Drain“ – 20.000 Ärzte und 36.000 Pflegekräfte arbeiten im Ausland – erlebe die Medizin einen „Woman Drain“. Viele Medizinerinnen arbeiten in Teilzeit oder scheuen Führungspositionen, obwohl sie enormes Potenzial hätten. Sie seien oft überlastet durch Care-Arbeit und Mehrfachbelastungen.

„Angesichts des demografischen Wandels müssen wir die Arbeitswelt neu denken“, fordert Mangler. Krankenhäuser sollten so organisiert sein, dass sie effizient arbeiten, Menschen gut behandeln und gleichzeitig Freude am Beruf ermöglichen.

Digitale Aufklärung

Ihre Antwort auf diese Herausforderungen ist vielfältig. In den sozialen Medien nutzt Mangler ihre Reichweite, um evidenzbasierte Informationen zugänglich zu machen. „Das ist wichtig, denn sonst übernehmen weniger kompetente Stimmen die Gesundheitskommunikation“, erklärt sie ihren Ansatz. Für sie sind die Plattformen auch eine Art Selbsthilfegruppe: „Man sieht, dass andere Frauen ähnliche Probleme haben.“

Drei Antriebe für Veränderung

Was treibt eine erfolgreiche Ärztin dazu, sich über ihr Fachgebiet hinaus zu engagieren? Mangler nennt drei

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache:

77 Prozent der Fachkräfte in der Gynäkologie sind Frauen, aber nur 17 Prozent der Führungspositionen in Berlin werden von ihnen besetzt. „Das ist enttäuschend“, sagt Prof. Dr. Mandy Mangler mit der Direktheit, die ihre Kolleginnen und Studierenden an ihr schätzen. Die Chefärztin hat sich einen Namen gemacht – nicht nur durch ihre medizinische Expertise, sondern vor allem durch ihren unermüdlichen Kampf für feministische Gendermedizin.

Von **Sonja Theile-Ochel**



CONSULTING WEEK

Blick auf Deine Zukunft. Entdecke Consulting!

In nur wenigen Tagen öffnest Du Türen zu **5 führenden Beratungen** mit nur **einer Bewerbung**.

Tauche ein in **spannende Fallstudien**, entdecke die **Vielfalt des Consulting** und baue Dir ein **Netzwerk für die Zukunft** auf.

Die **Consulting Week 2026** bietet Dir mehr als Einblicke – sie schafft **echte Chancen für Deine Karriere!**

**Bewirb Dich zwischen dem
14.10. – 14.11.2025**

WANN? 07.01.2026 – 20.01.2026

WO? Design Offices Stuttgart

WER? Studierende und
Promovierende aller
Fachrichtungen



hcw_consultingweek



Consulting Week

Gestalte Deine Zukunft:
www.consulting-week.de





Fotos: Sonja Riemann

Ihre Botschaft an junge Medizinerinnen und Mediziner ist klar: „Engagiert euch politisch – in Parteien, Berufsverbänden oder Fachgesellschaften.“ Das sei oft frustrierend, aber wichtig. “

Gründe: „Erstens sind die Strukturen für Frauen nicht optimal. Ich sehe viele Frauen, die enorm viel leisten, aber nicht gesehen werden.“ Zweitens motivierten sie patriarchale Strukturen, die Veränderungen bräuchten. Und drittens fühle sie sich den Generationen vor uns verpflichtet: „Ich möchte meinen Töchtern eine bessere Welt hinterlassen.“

Politischer Auftrag

Ihre Botschaft an junge Medizinerinnen und Mediziner ist klar: „Engagiert euch politisch – in Parteien, Berufsverbänden oder Fachgesellschaften.“ Das sei oft

frustrierend, aber wichtig. Vernetzung und gegenseitige Unterstützung seien ebenso entscheidend wie Sichtbarkeit.

Besonders eindringlich wird Mangler beim Thema Care-Arbeit: „Hinterfragt die Verteilung der Care-Arbeit in euren Beziehungen.“ Studien zeigten, dass Frauen in Paarbeziehungen mehr Care-Arbeit übernehmen. Ihre provokante Frage: „Warum sollte ich öfter die Spülmaschine ausräumen als mein Partner?“ Ihr Fazit: „Liebe ist keine Währung, die unbezahlte Arbeit rechtfertigt.“

Ein Wandel in Sicht

Prof. Dr. Mandy Mangler verkörpert einen Wandel, der in der Medizin längst überfällig ist. Mit ihrer Kombination aus fachlicher Exzellenz, gesellschaftlichem Engagement und der Fähigkeit, komplexe Themen verständlich zu vermitteln, prägt sie eine Generation von Medizinerinnen, die das System von innen heraus verändern will.

Ihr Beispiel zeigt: Veränderung beginnt mit dem Mut, die richtigen Fragen zu stellen – auch wenn die Antworten unbequem sind. In einer Zeit, in der das Gesundheitswesen vor großen Herausforderungen steht, braucht es mehr Führungskräfte wie sie, die bereit sind, etablierte Strukturen zu hinterfragen und neue Wege zu gehen.



Das große Gynbuch

Ein einfühlsames und umfassendes Buch zu allen Themen der Frauengesundheit, von der ersten Menstruation über die Wechseljahre bis ins Alter.

Prof. Dr. Mandy Mangler: **Das große Gynbuch**. Verlag Suhrkamp 2024. 496 Seiten. 30 Euro.

Hessens größte Messe für Beruf und Karriere

Chance

*Zukunft
selbst
gestalten*

18. + 19. Januar
Messe Giessen

So. 10 – 17 Uhr · Mo. 9 – 16 Uhr

www.chance-giessen.de



Die Chance
auch als App!



Auf Instagram und
Facebook folgen!

Karten
online!



Medizin, die schmeckt!

Buch-, Link- und Veranstaltungstipps



KULTURGESCHICHTE DER MEDIZIN – FRISCH SERVIERT

Von Aderlass bis KI – was Körper und Seele wirklich verbindet, eine lebendige Reise durch die Medizingeschichte. Mythos Viersäftelehre, Schneewittchens Glassarg, Werner Forßmanns Selbstversuch am Herzen – mit Witz und Wissen zeigt er, wie sich Medizin entwickelt und unser Verständnis von Gesundheit geprägt hat. Ein Buch nicht nur für Mediziner*innen, sondern alle, die wissen wollen, wie unsere Körper–Seele-Geschichten verlaufen.
Werner Bartens: Leib und Seele. Eine Reise durch die Geschichte der Medizin. Rowohlt Berlin, 528 Seiten, 2025, 32 Euro.

ÜBER LEBEN UND TOD

Florian Klenks neues Buch „Über Leben und Tod“ eröffnet tiefe Einblicke in die Arbeit des Gerichtsmediziners Christian Reiter. Mit spannenden Fällen wie dem Lauda-Air-Absturz beleuchtet es die Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft. Ein fesselndes Sachbuch mit neuem Blick auf Sterben und Leben.
Florian Klenk: Über Leben und Tod. In der Gerichtsmedizin. Zsolnay, 192 Seiten, 23 Euro.



POLIO: DIE FORMEL DER HOFFNUNG



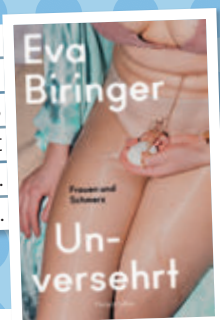
Vanderbilt-Hospital, Nashville 1940: Dr. Dorothy Horstmann fällt auf unter den Ärzten der Klinik. Sie ist 1,85 m groß. Und sie ist eine Frau – meistens die einzige im Raum. Dorothy hat Großes vor: Sie will die Kinderlähmung bezwingen, die so viel Leid im ganzen Land verursacht. Zu viele Patienten hat sie in der Eisernen Lunge um Luft ringen und sterben sehen. Dorothy kennt nur ein Ziel: das Polio-Virus auszulöschen, durch Heilung oder einen Impfstoff. Die berühmten Forscher in ihrem Umfeld zweifeln an ihrer These zur Ausbreitung des Virus im Körper, aber sie wird ihnen beweisen, dass sie recht hat. Im Rennen gegen die Zeit wird sie zur Pionierin, die ihr privates Glück und ihr eigenes Leben aufs Spiel setzt.

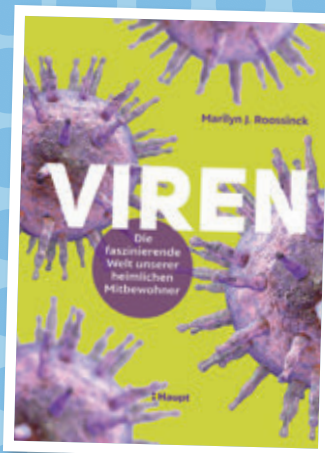
Lynn Cullen: Die Formel der Hoffnung. Fischer Verlag 2023. 464 Seiten. 14 Euro

SCHMERZHAFT UNTERSCHÄTZT

Warum wir weiblichem Schmerz endlich zuhören sollten. Frauen leiden häufiger, aber ihre Schmerzen werden oft kleingeredet – von der Medizin wie der Gesellschaft. Eva Biringers feministisches Sachbuch prangert diese Ignoranz an, verbindet autobiografische Erfahrung mit Analyse und ruft dazu auf, Schmerz als Kraftquelle zu begreifen.

Eva Biringer: Unversehrt. Frauen und Schmerz. HarperCollins, 256 Seiten, 2024, 20 Euro.





VIREN: UNERBITTLICH EFFIZIENT

Sie sind mikroskopisch klein, vermehren sich rasend schnell, sind überaus opportunistisch und unerbittlich effizient. Viren kommen praktisch überall vor, bewegen sich in uns und um uns herum und haben die Macht, ganze Systeme lahmzulegen.

Doch Viren sind weit mehr als tod- und unheilbringende Krankheitserreger.

In diesem reich bebilderten Buch führt Marilyn Roossinck in die vielfältige Welt der Viren ein. Sie zeigt auf, was Viren sind und woher sie kommen, wie sie sich übertragen und entwickeln, aber auch, welchen großen Einfluss sie auf uns und unsere Umwelt, auf Tiere, Pflanzen und das Gleichgewicht der Ökosysteme haben - im negativen wie auch im positiven Sinn.

Marilyn Roossinck: Viren. Haupt Verlag 2025. 288 Seiten. 36 Euro.

FÜHREN WIE IN DER NOTAUFNAHME

Was tun, wenn jede Entscheidung zählt? Chefarzt Sebastian Casu überträgt die Prinzipien der Notfallmedizin auf Business-Leadership. Sein Buch zeigt, wie Klarheit, Kommunikation und

Krisenkompetenz Teams stärken – auch fernab von Blaulicht und Intensivstation.

Sebastian Casu: Wenn jede Entscheidung zählt. Campus Verlag, 240 Seiten, 2025, 28 Euro.



DEIN GEHIRN KANN VIEL MEHR, ALS DU GLAUBST

Steuern wir unser Gehirn oder steuert unser Gehirn uns? Die Antwort hängt davon ab, ob wir eine Bedienungsanleitung für unsere grauen Zellen besitzen. Wie oft scheitern wir daran, unser Leben zu verbessern – trotz unseres festen Willens? Der Grund liegt nicht bei uns selbst, sondern in der Funktionsweise unseres Gehirns. Doch das Gehirn kann lernen, mit uns statt gegen uns zu arbeiten. Mit ihrer wissenschaftlich fundierten REMIND®-Methode zeigt Yvonne Diewald Wege auf, wie sich hartnäckige Probleme wie Depressionen, Ängste, Beziehungsschwierigkeiten oder der Umgang mit Finanzen auflösen lassen.

Yvonne Diewald: Remind – Dein Gehirn kann viel mehr, als du glaubst. Allegria Verlag, 320 Seiten, 21,99 Euro.



Foto: AdobeStock/aiandy

Warum Weiterbildung für Ärzte unverzichtbar ist

Die Medizin steht nie still.

Neue Krankheiten, innovative Behandlungsmethoden und digitale Werkzeuge fordern von Ärzten ständige Anpassung. Wer als Mediziner erfolgreich sein will, muss sich weiterbilden – und das nicht nur, weil es vorgeschrieben ist. Weiterbildung ist die Eintrittskarte in eine spannende und zukunftsorientierte Karriere.

Warum Weiterbildung so wichtig ist

Durch regelmäßige Fortbildungen können Ärzte ihre Patienten noch besser behandeln. Präzisere Diagnosen, effektivere Therapien und eine höhere Patientenzufriedenheit sind das Ergebnis. Weiterbildung eröffnet außerdem Türen zu spannenden Spezialisierungen und Führungspositionen. Ein spezialisierter Arzt ist auf dem Arbeitsmarkt gefragt und kann sich seine Stelle oft selbst aussuchen. Weiterbildungsveranstaltungen sind hierbei der ideale Ort, um Kontakte zu knüpfen und sein berufliches Netzwerk auszubauen.

Wie kann ich mich weiterbilden?

Die Möglichkeiten sind vielfältig: Der klassische Weg zur Spezialisierung ist die mehrjährige Facharztweiterbildung. Weiteres Fachwissen vermitteln Seminare, Kongresse und Workshops zu aktuellen Themen. Wer sich flexibel und zeitlich unabhängig vom eigenen Arbeitsplatz weiterbilden möchte, wählt aus einer wachsenden Zahl an Online-Kursen.

Anerkennung und Zertifizierung:

Das Gütesiegel für Weiterbildungen

Damit Weiterbildungen beruflich auch wirklich etwas bringen, gibt es Zertifizierungen. Diese garantieren, dass die Inhalte aktuell und hochwertig und international vergleichbar sind. Zertifikate öffnen Türen zu neuen Karrierechancen, denn oft sind spezifische Weiterbildungen Voraussetzung für den beruflichen Aufstieg und die Übernahme von Leitungsfunktionen.

Warum ist die Zertifizierung so wichtig?

Zertifizierte Weiterbildungen unterliegen strengen Qualitätsstandards. Die Inhalte sind aktuell, wissenschaftlich fundiert und entsprechen den neuesten medizinischen Erkenntnissen. Durch die Zertifizierung wird deutlich, welche Weiterbildungen anerkannt sind und welchen Qualitätsansprüchen sie genügen. Patienten können sich demzufolge auf die Kompetenz von Ärzten verlassen, die eine zertifizierte Weiterbildung absolviert haben. Darüber hinaus sind Zertifikate ein wichtiger Nachweis für die eigene Qualifikation und kön-



nen den beruflichen Aufstieg erleichtern. Zuständig für die Zertifizierung sind die Ärztekammern, Fachgesellschaften und unabhängige Zertifizierungsstellen.

Wie finanziere ich meine Weiterbildung?

Die Weiterbildung ist ein wichtiger Schritt in der medizinischen Karriere, aber sie kostet auch Geld. Keine Sorge, es gibt viele Möglichkeiten, deine Weiterbildung zu finanzieren. So unterstützen viele Krankenhäuser und Arztpraxen ihre Mitarbeiter bei der Weiterbildung. Das kann bedeuten, dass sie einen Teil der Kosten übernehmen, bezahlten Urlaub gewähren oder sogar Weiterbildungsangebote speziell für ihre Mitarbeiter anbieten.

Bildungskredite sind eine Möglichkeit, die Kosten für deine Weiterbildung vorzufinanzieren. In der Regel gewähren diese längere Rückzahlungsfristen. Die Konditionen der Anbieter können sich allerdings sehr unterscheiden, eine intensive Prüfung der jeweiligen Angebote ist daher unerlässlich, um den günstigsten Kredit zu finden. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Förderprogramme und Stipendien, die speziell für Mediziner aufgelegt sind. Informiere dich bei Ärztekammern und Fachgesellschaften sowie der Bundesagentur für Arbeit. Hier bekommst du auch Informationen über zahlreiche Stiftungen, die sich für die Förderung der medizinischen Weiterbildung engagieren.

Weiterbildung und Beruf:

Wie schaffe ich das?

Beruf und Weiterbildung unter einen Hut zu bekommen, ist eine Herausforderung. Flexible Lernformate, gute Planung und Unterstützung aus dem Umfeld helfen dabei.

Weiterbildung ist ein lebenslanger Prozess, der auch für Ärzte von heute bereits von zentraler Bedeutung ist. Sie ermöglicht es, die eigene Kompetenz zu erweitern, die Patientenversorgung zu verbessern und die beruflichen Ziele zu erreichen. Dies wird in Zukunft immer individueller und digitaler vonstatten gehen: Künstliche Intelligenz und Datenanalyse werden den Lernprozess revolutionieren.

Deine Weiterbildung – so triffst du die richtige Entscheidung

Neben der Finanzierung spielen noch weitere Aspekte eine wichtige Rolle bei der Wahl deiner Weiterbildung. Sprich mit erfahrenen Kollegen, Mentoren oder ehemaligen Kommilitonen. Sie können dir aus eigener Erfahrung wertvolle Tipps und Empfehlungen geben. Besuche Kongresse und Fachtagungen. Hier erfährst du nicht nur von aktuellen Entwicklungen, sondern kannst auch direkt mit Weiterbildungsanbietern ins Gespräch kommen. Wähle eine Weiterbildung, die zu deinen persönlichen Interessen und Karriereplänen passt.

Achte darauf, dass die Weiterbildung von deiner zuständigen Ärztekammer anerkannt wird. Nur so sicherst du dir, dass sie auch für deinen beruflichen Werdegang zählt. Überprüfe sorgfältig, ob die Inhalte der Weiterbildung zu deinen persönlichen Lernzielen passen. Informiere dich genau über die Dauer und den zeitlichen Aufwand der Weiterbildung. Plane sie so, dass sie sich gut in deinen Alltag integrieren lässt. Kläre die Kosten im Voraus ab und prüfe alle möglichen Finanzierungsoptionen.

Indem du diese Aspekte berücksichtigst, triffst du eine fundierte Entscheidung für deine Weiterbildung und legst damit den Grundstein für eine erfolgreiche Zukunft in deinem Beruf.

Offizielle Stellen und Fachverbände:

- **Bundesärztekammer:** Die Bundesärztekammer bietet umfassende Informationen zu ärztlicher Weiterbildung, einschließlich einer Übersicht über anerkannte Weiterbildungsstätten und -programme.
- **Ärztekammern der Länder:** Die jeweiligen Ärztekammern der Bundesländer informieren über regionale Weiterbildungsmöglichkeiten und spezifische Anforderungen.
- **Fachgesellschaften:** Fachgesellschaften wie die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM), die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie (DGCH) oder die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) bieten ihren Mitgliedern oft spezielle Weiterbildungsprogramme an.
- **Krankenhäuser und Kliniken:** Viele Krankenhäuser und Kliniken bieten eigene Weiterbildungsprogramme an.
- **Berufsverbände wie der Marburger Bund oder der Hartmannbund** bieten qualifizierte Weiterbildungsseminare.

Online-Plattformen und Datenbanken:

- **Ärzte-Netzwerke:** Plattformen wie LinkedIn oder Xing bieten Gruppen und Foren, in denen sich Ärzte über Weiterbildungsmöglichkeiten austauschen.
- **Weiterbildungsdatenbanken:** Es gibt spezialisierte Datenbanken, die Weiterbildungsangebote für Ärzte zusammenfassen.
- **Online-Lernplattformen:** Plattformen wie Coursera edX oder Udemy bieten eine Vielzahl von Online-Kursen zu medizinischen Themen an.



Foto: Hans Scherhauer

Dr. Eva Mirasol, geboren 1981, ist Ärztin und Autorin. Sie hat Kolumnen für die taz und die Zeitschrift der Berliner Ärztekammer geschrieben.

Sie schreibt über Liebe in der Rettungsstelle und Nachtdienste. Mit „Staying Alive“ hat sie jetzt ihren ersten Roman verfasst.

Die Fragen stellte
Sonja Theile-Ochel



Ich bin Ärztin. Das ist so etwas Ähnliches wie Arzt. Das Debüt von Eva Mirasol ist „Staying alive - kein Arztroman“. Verlag: Ullstein, 2025, 14,99 €

Dr. Eva Mirasol

Ärztin und Autorin

In „Staying Alive“ schildern Sie den Klinikalltag mit viel Humor und Ironie – was war Ihr persönlich lustigstes Erlebnis auf Station?

Eine Geschichte hat es in meinen Roman geschafft: Ein Patient kam mit unklaren neurologischen Beschwerden in die Rettungsstelle. Nach vielen ergebnislosen Untersuchungen stellte sich heraus, dass er versehentlich einen selbst gebackenen Haschischkeks seines Sohnes gegessen hatte. Er war also nicht krank, sondern schlicht bekifft.

Sie schreiben über Nicki, die sich in ihren Oberarzt verliebt. Spiegelt das ihre eigene Erfahrung wider?

Ich habe mich nie in einen Oberarzt verliebt, aber ich halte das Szenario für realistisch. Ob es der Oberarzt oder ein anderer Kollege ist, hängt von den Umständen ab. Wenn man eng im Team arbeitet, entstehen oft Verbindungen, die über den Job hinausgehen. In der Medizin schweißen die besonderen Arbeitszeiten zusätzlich zusammen – da kann es praktisch sein, die Beziehung gleich in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Ihr Debüt steht unter dem Motto ‚Kein Arztroman‘ – was unterscheidet Ihren Roman von klassischen Arztromanen?

In klassischen Arztromanen verliebt sich meist eine Schwester in den Chef- oder Oberarzt, während nebenbei ein, zweimal Blutdruck gemessen wird. Bei mir ist es umgekehrt: Die Protagonistin verliebt sich zwar – klischeegerecht in den Oberarzt –, aber es wird nicht nur viel Blutdruck gemessen, sondern auch viel gearbeitet.

Sie setzen sich für bessere Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen ein – welche Veränderung ist aus Ihrer Sicht am dringendsten?

Das ambulante System muss gestärkt werden. Menschen sollten ohne monatelange Wartezeiten Fachärzte aufsuchen können. Das würde die Notaufnahmen entlasten und in den Kliniken Kapazitäten schaffen, damit dort nur die Behandlungen stattfinden, die ambulant nicht möglich sind. Bis dahin – und auch darüber hinaus – braucht es mehr Personal. Die Pflegenden und Ärzt*innen arbeiten schon lange am Limit.

Ihre Leser:innen loben den realistischen und ‚messerscharfen‘ Blick – wie wichtig ist Ihnen Authentizität in der Darstellung des Klinikalltags?

Authentizität ist mir sehr wichtig. Medizinische Arbeit wird oft unnötig romantisiert. Dabei sind Ärzt*innen trotz aller Professionalität auch nur Menschen, die ihren Job machen und anderen helfen. Um medizinische Begriffe und Abkürzungen zu erklären, habe ich Fußnoten eingefügt. So bleibt die Sprache der Figuren authentisch, ohne Leser:innen auszuschließen.

„In „Staying Alive“ zeigen Sie, wie belastend, aber auch komisch der Klinikalltag sein kann – wie bleiben Sie in diesem Spannungsfeld psychisch gesund?“

Für mich waren die zwischenmenschlichen Begegnungen im Team immer entscheidend. Eine gute Stimmung half, auch schwierige Zeiten zu überstehen. Außerdem habe ich mich viel mit Freund*innen und Familie ausgetauscht und mir alle paar Jahre eine kurze Auszeit genommen.



Gestalte deine Zukunft!

Wir unterstützen dich mit unseren Karrieremessen, unserem Online-Karrieremagazin sowie vielen weiteren Angeboten:

- meet@-Campus-Karrieremessen
- Jobcon Finance
- Online-Karrieremagazin
- myjobportal
- Online-Workshops und Vorträge

Folge uns auf

Instagram



@karrierebotschaft





Wir am UKM.

AM BESTEN
MIT **DIR.**

Vielfältige
Karrierechancen.
Auch für Dich.

Mehr erfahren:



Universitätsklinikum Münster

Albert-Schweitzer-Campus 1 . 48149 Münster . www.ukm.de

